Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 92 (1947)

Heft: 50

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Dezember 1947, Nr. 6

Autor: Klauser, Walter / O.B. / H.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1947 — 13. JAHRGANG, NR. 6

Umschau

Die Kiosk A.-G. im Kampf gegen die Schundliteratur

Die Kiosk A.-G., die sehr viele Niederlagen besitzt, nimmt am Kampf gegen Schundschriften Anteil, indem sie folgende, trotz Papierknappheit neu entstandenen «schweizerischen» Schriftchen nicht führt und auch auf feste Bestellung nicht vermittelt: Jim Strong, Buffalo Bill, Gefahren und Abenteuer, Rolf Torring, Erzählungen aus dem Wilden Westen. Leider sind nicht alle Kiosk-Unternehmungen so grosszügig.

Bücherhilfe für Deutschland

Die Stadt Bielefeld führte unter dem Patronat ihres Oberbürgermeisters, eines ehemaligen Lehrers, der in der Schweiz Erholung gesucht hatte, eine Ausstellung von Schweizer Büchern unter dem Motto «die weltoffene Schweiz» durch. Die Ausstellung stiess auf ein sehr grosses Interesse. Bis spät in die Nacht hinein musste sie jeweils offengehalten werden, so gross war der Lesehunger des Publikums. Viele strebsame Menschen versuchen sich wieder ein Weltbild zu schaffen und sich weiter zu bilden, nachdem sie jahrelang auf die einseitige verzerrteste Art über die Vorgänge ausserhalb ihres Landes unterrichtet worden waren. Ueber eines nur sind die Deutschen sehr erschrocken bei dieser Bücherschau — über die hohen Preise der Schweizer Bücher! Sie wurden erst wieder ein wenig beruhigt, als wir ihnen von dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk erzählten und ihnen die Bändchen vorlegten. Hier zeigt sich eine grosse Möglichkeit, mit verhältnismässig geringen Mitteln Grosses zu leisten, besonders auch deswegen, weil das SJW viele seiner Nummern stark verbilligt abgeben kann. Solche Versuche sind denn auch schon mehrmals gemacht worden. Die fünf seeländischen Sektionen des Bernischen Lehrervereins haben im Anschluss an die bekannte Aktion «Biel hilfst Floridsdorf» über 2000 dieser Büchlein nach Wien gebracht, wo sie heute nach dem Urteil aller Fachleute sehr gute Dienste leisten und allgemein anerkannt werden. Dabei sind sie noch ganz unbewusst eine vorzügliche Propagandamöglichkeit für unser Land.

In der englisch besetzten Zone Deutschlands herrscht nun noch ein viel grösserer Mangel an Lesestoff und Schulmaterial. Schon aus rein sprachlichen Gründen wird es nur der Schweiz möglich sein, helfend einzugreifen. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn auch die übrigen Sektionen des Lehrervereins die Gelegenheit ergreifen wollten und eine ähnliche Aktion für Bielefeld oder andere Orte unternähmen. Ein geeigneter Transport und Verteilungsapparat besteht schon, so dass die Spesen auf ein Minimum beschränkt werden könnten. Hier scheint es uns am Platz zu sein, etwas Tapferes zu tun zur kulturellen Wiederaufrichtung Deutschlands, wahrhaftig eine schöne Aufgabe für die Lehrerschaft der vom Kriege verschonten Schweiz.

Was lesen die Kinder zwischen 12 und 14 Jahren am liebsten?

Der Direktor einer modernen Schule in einer nordenglischen Stadt richtete an Kinder zwischen 12 und 14 Jahren die Rundfrage, welche Bücher sie am meisten interessieren. Die 109 eingesandten Antworten ergaben, dass sich 50 Kinder für Schulgeschichten, 39 für Abenteuergeschichten, 15 für Berichte von Forschungen und Entdeckungsfahrten und 11 für historische Romane entschieden. Eine Durchsicht der 109 Einsendungen ergab, dass 54 Kinder im Bett lesen, 41 jeden Tag und nur 30 nur an Regentagen ein Buch zur Hand nehmen, 14 während des Wochenendes und 9 in der Schule ihre Bücher lesen. 65 Kinder ziehen lange Erzählungen kürzeren Geschichten vor gegenüber 22, die das entgegengesetzte Urteil fällten. Was die Illustrationen betrifft, so sprachen sich 101 für und nur 8 dagegen aus. Typisch für die allgemeine Meinung war die Antwort: «Ich ziehe Bücher mit Illustrationen vor; denn das, was ich mir nicht vorstellen kann, finde ich dann in den Illustrationen erklärt.» Ein Knabe, der die Gegenmeinung vertrat, erklärte, dass er lieber seine Phantasie spielen lasse, da er sehr oft von den dargestellten Bildern enttäuscht sei. Das Verhältnis zwischen jenen, die bunte, und jenen, die schwarz-weisse Bilder bevorzugten, betrug 90 : 14. Nicht weniger als 83 Kinder erklärten, dass sie durch andere Kinder zum Lesen bestimmter Bücher angeregt wurden, 11 liessen sich von ihren Lehrern beraten und 3 von Bibliothekaren. (Der Gildenpionier. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Nov. 1947.)

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen

Chinesische Kinderfreuden in Bild, Wort und Musik. Deutscher Text von Hermann Scherchen. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 46 S. Hlw. Fr. 9.—.

Also Bilderbuch und Liederbuch zugleich. Dargestellt sind auf 16 Tafeln Spiele und Bräuche der chinesischen Kinder. Was interessieren die bei uns! höre ich sagen. Ein Vergleich ist nicht so ganz abwegig. Rytseile, Seiligumpe, Blindekuh, Schwarzer Mann, Kreisel schlagen, Drachen-steigen-lassen spielen scheint's auch die Kinder dort im Osten. Dagegen nehmen sich unsere Papierlaternen oder gar Räbeliechtli recht bescheiden aus gegenüber jenen phantastischen Lampions des chinesischen Laternenfestes. Dass Feuerwerkspielen der kleinen Kinder bei uns nicht Tradition ist, bedauert niemand. Auf der linken Blattseite steht je ein zugehöriges Liedchen. Im Vorwort erzählt ein Chinese von der Erziehung der Kinder in seinem Volke, von den Unterschieden in unserem und ihrem Aussehen, von der früheren und der jetzigen Haartracht. Wir bedauern, vernehmen zu müssen, dass jene Kinder seit 10 Jahren «kaum mehr wissen, was spielen ist» (Krieg!). Ausser den feinen Bildern ist besonders die vorzügliche Ausstattung des Buches zu loben. *R. S.*

Adolf Guggenbühl: *Heile heile Säge.* Alte Kinderreime. Illustrationen von Hans Tomamichel. Schweizer Spiegel Verlag. 63 S. Geh. Fr. 2.85.

Der Herausgeber fürchtet, die alten Volks-Kinderreime könnten «in wenigen Jahrzehnten verschwinden». So will also auch er an weiterer Verbreitung mithelfen. Er will im vorliegenden Heft jene Verse ausgewählt haben, «die noch einigermassen bekannt sind». Ein vager Begriff! Er schreibt sie nach Zürcher Sprechweise, obwohl die meisten anderwärts nachgewiesen sind (Gertrud Züricher). «Diese kleine Auswahl» wird ihren Weg machen; Vorteile gegenüber vorhandenen sind nicht zu erkennen. In einer Hinsicht enttäuscht diese Ausgabe entschieden: Von Dr. Adolf Guggenbühl, dem Obmann des Bundes «Schwyzertüütsch», glaubte man, die Anwendung der neuen, von ihm mitbegründeten Dialektschrift geradezu erwarten zu müssen. Doch davon keine Spur! Da hätte doch manches wesentlich verdeutlicht werden können. In welche Zusammenhänge gehören z. B. die Reimwörter pfiffe und schlüfe? Oder soll man nicht unterscheiden: Er sel s der Mueter gä, er häd s der Mueter ggä (ggää)? Was sind «Räbe», Rüben oder Reben? Als Dehnungszeichen findet man nur das h, wie in Stüehli oder durezieh. Nirgends wird die Dehnung durch Verdoppelung des Vokals angegeben. Anlehnung an die hochdeutsche Rechtschreibung scheint Grundsatz zu sein. *R. S.*

Schweizer Kinderkalender 1948. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Fr. 3.50.

Auch dieses Jahr wird der Kalender mit seinen 52 Wochenblättern den Kindern von 7—10 Jahren Freude bereiten, namentlich durch die Bilder und Basteleien.Leider sind die Verse sehr ungleichwertig. Neben guten, echt kindertümlich empfundenen Versen von Elise Vogel, Rud. Hägni und einigen von H. Wirz-Siegwart finden sich viele unkindliche Gedichte und wertlose Reimereien. Der Vetter Joggi insbesondere dürfte sich merken, dass der Wert eines Gedichtes nicht mit der Strophenzahl wächst, und dass gute Prosa besser ist als schlechte Verse. Hätte er sich weniger mit Reimen geplagt, hätte er Zeit gefunden, das 21. Wochenbild genau anzusehen und Schnürriemen von einem giftigen Apfel zu unterscheiden. *Kl.*

Walter Widmer: *Sumse Sumsebrumm.* Verlag: Francke, Bern, Kart. Fr. 5.50.

Die Fabel (russischer Herkunft) ist von rührender und echt kindlicher Einfalt: Eine Fliege findet Geld, veranstaltet damit sogleich ein Gastmahl, das von einer grausigen Spinne gestört wird, und es droht ein bitteres Ende. Kommt ein Mückerich, köpft das Untier, die feigen Gäste lassen sich wieder herbei und nehmen am Hochzeitsfest teil. Widmers Verse sind geschmeidig, voller Musik und Heiterkeit. Strubs farbige Bilder sind von bewegter Leidenschaft. Ist die Spinnenepisode für Kinder zu grausig? Ich habe von pädagogischen Bedenken gelesen. Nun, ich denke, schon den Kindergartenbesuchern seien solche Bösewichte bekannt. Und wenn einem solchen Vieh nicht anders Vernunft beizubringen ist, als dass man ihm den Kopf abhaut, so ist dies nicht schlimmer als das Töten einer Wespe oder Stechmücke im Umkreis des bedrohten Kindes. *Cy.*

Vom 10. Jahre an

Pestalozzi-Kalender 1948 mit Schatzkästlein. Verlag Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich. Fr. 3.50.

Beim Durchblättern des Kalenders und des Schatzkästleins wird man der Fülle gewahr, die auch die diesjährige Ausgabe bietet. Fast jede Seite bringt eine Anregung, sei es fürs Herz, wie die schönen Bilder oder die weisen Aussprüche, sei es für den Kopf oder für die Hand. Buben und Mädchen werden sich wieder glücklich schätzen, wenn sie im Besitz des reichhaltigen Kalenders sind. *Kl.*

Josef Elias: *Hans im Glück.* Märchenspiel nach Gebr. Grimm. Rex-Verlag, Luzern. 16 S. Geh.

Das Kleine Märchenspiel fliesst in muntern, knappen Versen dahin. Es typisiert die Gestalten nach Hans Sachs'scher Art, der auch der kurze, belehrende Schluss entspricht. Gelegentlich etwas unkindliche Ausdrücke tun dem originell abgewickelten Spielchen nichts an. Sehr gelungen ist die Folge von einfachen Bühnenbildchen, die geschickt den Ablauf der Handlung andeuten. Kleine Chorliedchen und Rezitative sorgen für Beteiligung einer grössern Gruppe oder Klasse. Das Stück ist sorgfältig durchdacht, was auch die Inszenierungsbemerkungen am Anfang beweisen, auch wenn wir nicht durchwegs damit einig gehen. *Wi. K.*

Sophie Gasser: *Bärbeli.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 170 S. Lw. Fr. 8.80.

Das kleine Bärbeli soll nach dem Tode seiner Mutter anderswo untergebracht werden. Die entfernt verwandte «Tante Regine» bietet ihre Hilfe an und nimmt das Kind zu sich. Da findet es richtige Pflege und beste Erziehung. Bald findet die Kleine auch einen Kameraden. So herrisch er sich zunächst zeigt, er wird doch Bärbelis Beschützer, ja Retter, und stellt sich in jeder vermeintlichen Not des Kindes an seine Seite. In der Obhut der guten Frau und des weichherzigen Onkels fühlt sich das Kind geborgen und will da bleiben. Doch das Schicksal will es anders: Der Vater verlangt das Kind wieder zu sich. Auch jetzt zeigt sich Frau Regine von der besten Seite, so sehr ihr Bärbeli ans Herz gewachsen ist, sie überwindet ohne Klage und will jetzt nur sorgen, dass der Wechsel das Kind nicht zu hart trifft. — Im Hinblick auf diese einfache Frau mit so natürlichem Erziehungstalent möchte man das Buch auch in die Hand vieler Mütter legen. Besinnliche Kinder vom 11. Jahre an werden die mehr vom Standpunkt des Erwachsenen aus geschriebene Erzählung gerne lesen und auch die eingestreuten Märchen verstehen. Die Sprache ist recht. Der Kinderreim Tirli tirrli Tänzlein würde besser in Mundart zitiert. Die Bilder sind wertlos. *R. S.*

Estrid Ott: *Bimbi in Eis und Schnee.* Illustriert von Marie Hjuler. Verlag: Alb. Müller, Rüschlikon-Zürich. 106 S. Geb. Fr. 7.50.

Eine Fortsetzung der Bimbi-Bücher. Diesmal gerät der Stoffelefant nach Finnmarken. Eine Zeitlang lebt er im Zelt eines wandernden Berglappen. Er besteht aufregende Abenteuer, schlägt sich mit Rentieren, Pulks und Wölfen herum und vermittelt so dem jungen Leser interessante Einblicke in das Leben der Berglappen. Erfreulich aber ist die grosse Frische und Natürlichkeit, mit der die Erzählung geschrieben ist. Dieses «Lebendigmachen» eines Spielzeugtiers ist nun allerdings nicht jedermanns Sache, und es ist einem etwas unbehaglich, wenn man zusieht, wie eine an sich hübsche Idee nun sozusagen industrialisiert wird; denn schon kündet der Verlag für 1948 einen weiteren Bimbi-Band an. *Wd.*

Hans Schranz: *Ruedi vom Tobelbach.* Rascher-Verlag, Zürich. 259 S. Ganzleinen. Fr. 11.80.

Der stattliche Band ist ein prächtiges Jugendbuch. Sein Schauplatz ist ein Dorf im Zürcher Oberland, dessen Weberei vom Tobelbach getrieben wird. Der Fünftklässler Ruedi Hess, seine Eltern, Geschwister und Kameraden sind die Hauptträger der Handlung. Im Gegensatz zu jenen modernen «Reissern» unter den Jugendbüchern, die in Sprache und Inhalt zweifelhafte Konzessionen an die Sensationslust ihrer Leser machen, geschieht hier so gar nichts Aussergewöhnliches, und trotzdem ist man vom ersten Kapitel an von der Handlung gefesselt. Natürlich denkende und handelnde Kinder, die ihre jugendlichen Geheimnisse haben und auch einmal ein Verbot übertreten können, nehmen an den Sorgen der Eltern tätigen Anteil. Das mit der Arbeit in der Fabrik gekoppelte Leben des Kleinbauern wird anschaulich, aber in den realen Grenzen bleibend geschildert. Licht und Schatten sind durch übermütige Bubenstreiche und Schilderungen von äusserer und innerer Not gut verteilt. Die 17 Illustrationen sind der gepflegten Sprache ebenbürtig. Das Buch kann restlos empfohlen werden. *-ti.*

Lisa Tetzner: *Erwin und Paul.* Die Geschichte einer Freundschaft. Verlag: Sauerländer, Aarau. 120 S. Geb. Fr. 6.—.

Lisa Tetzner bleibt die geborene Erzählerin, voll köstlicher Einfälle. Aber was sie auch gestaltet, es trägt den Stempel des mütterlich verstehenden Herzens. So ist's auch bei den zwei Hinterhausbuben, die einfach auch «leben» möchten, ohne erdrückt zu werden durch Armut und Schicksal, durch Technik, Organisation und Gesetz. Ihr Kampf um das «Daseinsrecht samt dem Fussball», es geht um Brot und Spiel, deckt Bilder auf aus dem Großstadtelend, veranschaulicht elementar Zeitprobleme und wirkt dadurch eindrücklich. Schade, die Keckheit und Komik der Mundartstellen (die Geschichte spielt in Berlin), bleibt unsern Landbuben und Mädchen vermutlich verschlossen. Stil und Satzbau sind hier weniger willkürlich als in spätern Bänden, obschon Lisa Tetzner ihre Eigenart bewahrt. — Die Illustrationen von Theo Glinz wirken lebendig. Das wertvolle Büchlein ist die Neuausgabe zweier schon vor dem Krieg in Deutschland erschienener Erzählungen. *Ed. Sch.*

Katharina Waldisberg: *Märchen und eine Bärenmär.* Verlag: Francke, Bern. 106 S. Geb. Fr. 7.50.

Das vorliegende Märchenbuch weist verschiedene die Märchen charakterisierende Züge auf. Sprache und Erzählungskunst sind einfach, aber beschwingt. Sie spielen ausnahmslos in stillen Gegenden, weitab vom Getriebe der modernen Welt. Es fällt nicht leicht, diesem Buch in unserm Katalog seinen Platz anzuweisen. Es sind einzelne Erzählungen, die man unbedingt Kindern der Unterschule schon bieten kann, andere aber berühren doch Probleme, die dem Kind noch ferner liegen, so das Suchen nach dem Lebensgefährten in der Bärenmär und «Der letzte Puppenspieler» und unsere heutigen Schüler des Sekundarschulalters finden oft den Zugang zu den Märchen schwer, so dass erst wieder reife Leser dieses Buch in seinem ganzen Wert schätzen können. *R.*

Vom 13. Jahre an

Ernst Eberhard: *Die Brüder vom Fürstenhof.* Verlag: Friedrich Reinhardt, Basel. Ln. Fr. 8.50.

Gotthelf hat dieser Erzählung zu Gevatter gestanden. Der ehrliche Autor leugnet das auch nicht und nimmt fröhlich Gotthelf'sche Wendungen und Prägungen in sein Werk auf und holt auch den Namen der Hauptgestalt des Buches, Ueli, den Namen des zum Bauern werdenden Stadtbuben, aus Gotthelfs Welt herbei. — Was der Erzählung fehlt, das ist die Kraft, die aus dem Erlebnis Dichtung werden lässt. Was sie auszeichnet, ist das Streben nach dem Guten, das Bestreben des Erzählers, brave Menschen zu gestalten. Der Wert liegt also im Moralischen; obwohl die lehrhafte, moralisierende Attitüde des Autors seiner Geschichte schadet.

Das Thema, das sich Ernst Eberhard stellt, ist der Bearbeitung wohl wert, doch gelingt es ihm nicht recht, in diesem Entwicklungsroman — denn um einen solchen handelt es sich im Grunde, seine Gestalten vorwärts zu bringen; sie sind schon,

wie sie erst werden sollten, mit Einschluss von Ueli und Hans. Was im Laufe des Geschehens an Aufbaumaterial hinzu kommt, das ist krampfhaft beigebracht. — Die Landschaftsschilderung darf nicht als Füllsel oder als Verlegenheitseinschiebung in die Handlung dienen, sonst wirkt sie leer oder unwahr; sie soll ein Teil des organisch Ganzen und damit ein Stück Leben vom Leben der Menschen sein. — Dass wir es mit einem begabten Autor zu tun haben, das beweist sein Wissen um Menschen und Menschliches und sein Bemühen, dem Guten zu dienen und ihm erzählerisch zum Siege zu verhelfen. — Leider sind, abgesehen von vielen matten Stellen, sprachliche Sorglosigkeiten vorhanden, die dem sonst zügig geschriebenen Buche schaden. Ich zitiere: «Mit ausstudierter Nachlässigkeit hing eine Zigarette im einen Mundwinkel». *O. B.*

Hans Eggenberger: *SBB-Fibeln.* Heft 3. Unsere Kraftwerke. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 80 S. Steif brosch. Fr. 3.—.

Es handelt sich um eine wertvolle Ergänzung der vorangegangenen Aufklärungsschriften. Zunächst wird die Frage Fremdstrom oder Selbsterzeugung beleuchtet, dann erhalten wir Einblicke in den enormen Energiebedarf, der gegenwärtig werktags im Mittel 2½ Millionen kWh beträgt. Der Abschnitt Wasserrechtskonzessionen zeigt, dass auch früher nicht alles wie am Schnürchen ging (bis die Etzelwerkkonzession perfekt war, brauchte es 20 Jahre). Es folgen Beschreibungen der Kraftwerke mit ihren technischen Einrichtungen, Personelles. Die Darstellung ist lebendig, klar und anschaulich, belegt mit interessanten Zahlen, geschmückt mit 48 vorzüglichen Bildern. Rückblicke und Ausblicke in die Zukunft machen das Büchlein besonders wertvoll. *H. S.*

Adolf Haller: *Peter Rosegger.* Die Geschichte seines Lebens. Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Bern. 47 S. 80 Rp.

Ein überaus sympathisches Büchlein! So ansprechend wie Roseggers Bild auf dem Umschlag wirkt der Inhalt. Schlicht und warm werden — zum Teil mit Roseggers eigenen Worten — Leben und Schaffen des Volksdichters vorgeführt. So ersteht vor uns der Mensch Rosegger, und gleichzeitig ahnen wir die Grösse und Wärme seines Werkes. — Die Ausstattung (Auswahl der Drucktypen) ist anzuerkennen. *Kl.*

M. Iljin: *100 000 warum.* Uebersetzt aus dem Russischen von Rita Tschesno. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 120 S. Fr. 4.50.

Auf einer amüsanten Reise durchs Haus beantwortet der Verfasser unzählige Fragen über die Herkunft von allerlei Gegenständen und versucht so den grenzenlosen Wissenshunger der Kinder zu befriedigen. Selbstverständlich wird nicht 100 000mal gefragt, der Titel des Buches verspricht zuviel, und die Antworten befriedigen nicht überall und lassen neue Rätsel ungelöst. Gleichwohl gewinnt der jugendliche Leser aus dem Werklein vieles. *W.*

Pollog und **Tilgenkamp:** *In Eis und Sturm.* Aero-Verlag, Zürich. 312 S. Geb.

Dieser Sammelband enthält Ausschnitte des Erlebten der wagemutigen, oft tollkühnen Polarfahrer und -forscher seit Jahrhunderten. Die abenteuerlichen Fahrten mit Schiff, Schlitten, Ski und in neuester Zeit mit Flugzeug zeugen von kühner Tatkraft und Heldentum. Das Geheimnis der Polarnacht, das Rätsel der Polarwelt lockt und fesselt, weckt Ehrfurcht und Grauen — auch beim Lesen, erfüllt zugleich — nicht zuletzt den jungen Leser — mit Hochachtung vor dem Wagemut und Forscherdrang der Pioniere, die z. T. dafür mit dem Tode büssten. Besonders Knaben, aber auch Erwachsene, werden sich zu diesem Band hingezogen fühlen. *Ed. Sch.*

Lisa Tetzner: *Die schönsten Märchen der Welt für 365 und einen Tag.* Mit 4 farbigen Tafeln und 52 Textabbildungen. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 523 S. Lw. Fr. 10.—.

Da erscheint als Schweizer Ausgabe die grosse Märchensammlung, die vor 20 Jahren der Verlag Diederichs herausgegeben hatte. Es ist eine Auswahl aus jener Sammlung von 40 Einzelbänden «Die Märchen der Weltliteratur». In diesem neuen Halbband sind gegenüber der ersten Ausgabe etwa 25 Stück durch andere ersetzt worden, zum Vorteil, wie wir hoffen. Von den 14 farbigen Tafeln und den 123 Textillustrationen sind 4 farbige Tafeln und 53 Textbilder geblieben. Wenn von den letzteren gelegentlich eines über den Satzspiegel hinaus ragt, so ist das einer etwelchen Verkleinerung des Formates zuzuschreiben. Neu und begrüssenswert ist in dieser Ausgabe die zehnseitige «Einleitung» der Herausgeberin, worin sie sich klug über Sinn und Wert der Märchen ausspricht, wenn sie allerdings auch die ethische Seite kaum berührt. Besonders dankbar ist man ihr für die klare Feststellung, dass die Märchen der Brüder Grimm, die hier nicht berücksichtigt sind, immer an erster Stelle, vor dieser Märchenausgabe, stehen müssen. Dazu setzt Lisa Tetzner für Schweizer Leser gleich noch ein «neues Schweizer Märchen» (in St. Galler Mundart) und weist dessen Ursprung nach. Dieser schöne und gewichtige Band, die erste Hälfte der Sammlung, ist eine Zierde der Gildenbibliothek, jedoch kein Kinderbuch in unserem Sinn; denn eigentliche Kindermärchen sind die Ausnahme. Es wird aber ein Haus- und Volksbuch werden, aus dem man in der Familie vorliest oder Gelesenes erzählt. *R. S.*

Vom 16. Jahre an

Lewis V. Cummings: *Unter Kopfjägern.* Verlag: Albert Müller, Rüschlikon. 256 S. Geh. u. geb. Fr. 9.50 u. 13.—.

2 Jahre in den Urwäldern Kolumbiens (1921/23). Das Buch ist mehr als nur die Erzählung der Abenteuer eines kühnen Einzelgängers. Sein Aufenthalt bei den Kopfjägern, einem wilden Indianerstamme im Innern des Landes, vermittelt viele interessante Einzelheiten über ihre Lebensgewohnheiten und über die tropische Ueppigkeit der Landschaft, wo der Kampf um Dasein und Besitz mit unerbittlicher Härte geführt wird. Im ganzen bewegen sich die Begebenheiten im Rahmen des Wahrscheinlichen; die eigene Kühnheit und Geschicklichkeit werden nicht sensationell übertrieben. Kaum glaubhaft erscheint die Einheirat in einen der Stämme. — Die Sprache ist flüssig und klar. Für reife Leser ein geeignetes Abenteuerbuch. *Ha.*

Werner Durrer: *Eidgenossen beider Konfessionen über Bruder Klaus.* Rex-Verlag, Luzern. 104 S. Geh. Fr. 2.75.

Aus tiefer Verehrung für den wunderbaren Einsiedler vom Ranft und mit grossem Eifer hat der Verfasser alle ihm erreichbaren Zeugnisse von Schweizern der Vergangenheit und der Gegenwart zusammengestellt, und es sind darunter, auch wenn man von Festbankettreden absieht, genug solche, die die Bedeutung des Bruders Klaus als Friedensstifter, als Warner, als guten Eidgenossen darstellen und ehren nach Gebühr und Verdienst. Als Schmuck ist dem Heft eine farbige Wiedergabe (Ausschnitt) des Freskos mit Bruder Klaus an der Kirche zu Sachseln vorangestellt. *R. F.*

Adolf Portmann: *Vom Bild der Natur.* Verlag: Friedrich Reinhardt, Basel. 61 S. Brosch. Fr. 3.—.

Das aus Radiovorträgen des Verfassers hervorgegangene Büchlein möchte in einer Reihe von Gesprächen im Leser den Sinn wecken für die Wunder der Natur, ihn umstimmen zu einer Naturbetrachtung, die ohne Vorurteile und Hemmnisse, ohne Rücksicht auf Nutzen oder Schaden, Gut oder Böse die Dinge und Geschehnisse aufnimmt, wie sie wirklich sind. Diese umfassendere Betrachtungsweise lässt erkennen, was man wirklich weiss, und ahnen, dass dem Verstehen und Forschen Grenzen gesetzt sind. Das Büchlein bringt auch dem Fachmann viel Interessantes und wertvolle Anregungen. Empfohlen für reife Leser. *H. S.*

Josef Reinhart: *«Dr Schuelheer vo Gummetal».* Gesammelte Werke. Band 5. Verlag: Sauerländer, Aarau. Geb. Fr. 10.—.

Mit dem «Schuelheer» tritt nicht nur eines der Hauptwerke Josef Reinharts, sondern ein geliebtes und lang vermisstes Werk echt schweizerischer Prägung erneut ins Leben. Der mit äusserster Sorgfalt geschaffene, und vom Dichter durch allerlei subtile Korrekturen verbesserte neue Band enthält als prächtige Zugaben — Arbeiten aus jüngster Zeit — zu der Ausgabe von 1925 die Erzählungen «Im Wätter» und «Höckeler». Im literarischen Sinne verstanden sind dies zwei neue Kapitel im Roman um den «Schuelheer vo Gummetal». Josef Reinharts feines Kompositionsgefühl und sein Sinn für dichterische Harmonie haben die zwei wertvollen Stücke an jener neuralgischen Stelle des Werkes gefordert, wo der Weg des Josef Saner sich wendet, und sein Schicksal der Vollendung entgegen eilt. Damit bekommt die Dichtung vom «Schuelheer» einen schwerelosen Glanz und jene menschliche Weite, in der sich der Lebenslauf natürlich und krampflos vollzieht. Das Werk hat dazu jenes hohe sittliche Niveau, wie es nur Werken eigen ist, die mit äusserster Wahrhaftigkeit der Empfindung und Wahrnehmung geschaffen sind.

Der «Schuelheer» ist eines der selten guten Mundartbücher unserer schweizerischen Literatur. Josef Reinhart «schreibt» nicht bloss in Mundart, er ist ein Mundartdichter; d. h.: er hebt kraft seiner Gabe des Sehens, Empfindens und Lauschens die Sprache seiner Heimat auf jene Höhe, wo sie als wirksames Mittel des Künstlers alles und jedes zu sagen, und Kopf und Herz vollgültig zu dienen vermag. Reinhart hat sich seinen eigenen Mundartstil geschaffen. Sein mundartliches Sprachgefühl befähigt ihn, ebenso sehr Darsteller anonymer Volksschichten wie Interpret des heimlichsten seelischen Wesens zu sein. Seine Mundart

ist so sehr dichterische Sprache, reine Dichtung gewordener schweizerischer Volkslaut, dass sie ohne besondere Kenntnisse oder Studien im ganzen alemannischen Sprachbereich mühelos gelesen und verstanden wird. Wer Reinharts Mundartprosa liebt, der kommt nicht mehr von ihr los, weil sie Trägerin und treue Verwalterin geistiger Substanz und gesammelter Seelenkraft ist. Josef Reinhart ist der Entdecker einer bestimmten Art Menschen: er ist der demütige Betreuer und Dichter der «stummen menschlichen Kreatur». Gestalten wie der «Schuelheer», das «Schuehmacher-Anneli» und der «Schuehmacher Seppli» sind Typen, Geschöpfe eines Autors, der in der Typisierung Lebensgefühl und Seelenlage bis in die differenzierteste Bezogenheit zum Ausdruck zu bringen vermag. Sie sind ins Dasein gehoben und ans Licht gezogen und erhalten Wirklichkeit und sittlichen Rang in der menschlichen Gesellschaft.

Wie alle echte Dichtung erzieherische Kräfte ausstrahlt, so ist auch dieses hervorragende, edle moralische Buch Josef Reinharts ein selten reines und tiefsinniges Erziehungsbuch. Der «Schuelheer vo Gummetal» dient der Glückseligkeit des Menschen und ist dazu, ohne Pathos und Phrase ausgesprochen, eine der reizvollsten und dankeswertesten Gestaltungen schweizerischen Sinnes und Wesens. *O. B.*

Neue SJW-Hefte

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk wartet mit einer stattlichen Zahl neuer Hefte auf. Sie wenden sich an die verschiedenen Altersstufen und Interessenkreise. Preis eines Heftes 50 Rappen. Bezug durch Schweiz. Jugendschriftenwerk, Zürich. — Die römischen Ziffern geben das ungefähre Lesealter an.

Nr. 267. *Pumm und Peterli.* Von Hedwig Bolliger. Was zwei Teddybären, die brüderlich zusammenhalten, erleben. (VIII)

Nr. 268. *Der Eisenhans und andere Grimm-Märchen.* Enthält ausser der Titel-Erzählung: Der Königssohn, der sich vor nichts fürchtete. Einäuglein, Zweiäuglein, Dreiäuglein. (IX)

Nr. 269. *Griechische Göttersagen.* Für die Volksschule bearbeitet von Hans Bracher. Der Leser wird über die olympischen Götter belehrt; es folgen, einfach erzählt, die Sagen von Prometheus, Perseus, Niobe und Tantalus. Nicht einverstanden bin ich mit den Bildern, die die Götter schwarz darstellen. Die lichte Götterwelt und die Schönheit griechischer Kunst gehen dem Betrachter nicht ein. (XII)

Nr. 270. *Wir lesen und zeichnen.* Von Jeanne Bonjour. Kurze, dem Kreislauf des Jahres folgende Lesestücke für Erstklässler. Viel leerer Platz, der darauf wartet, vom Kinde mit selbstgeschaffenen Bildern geschmückt oder mit einem Text beschrieben zu werden. — Wozu ein SJW-Heft für Arbeiten, die jeder Lehrer selbst ausführen kann? (VII)

Nr. 271. *Annebäbeli, lüpf der Fuess!* No ne Hämpfeli Chindevärs. Gsammlet und usegeh vom Hans E. Keller. Das Heft gehört namentlich in die Hand der Mutter.

Nr. 272. *Der junge Mozart.* Von Jürg Zürn. Hübsche Episoden aus dem Leben des jungen Künstlers. (XI)

Nr. 273. *Karr und Graufell.* Von Selma Lagerlöf. Ein Ausschnitt aus Nils Holgersson. (X)

Nr. 274. *Der Besuch im Himmel und Sahlis Hochwacht.* Von Josef Reinhart. Zwei kleine Mädchen wollen der verstorbenen Grossmutter das Halstuch bringen. — Von der Heimattreue eines wackeren Burschen. (XII)

Nr. 275. *Röbi findet Freunde.* Von Max Lattmann. Der rothaarige, schwächliche Röbi wird von einem Teil seiner Schulkameraden verfolgt. Im Lungenkurort findet er unter Menschen und Tieren Kameraden und Helfer. (X)

Nr. 276. *Hütet euch am Morgarten!* Von Ernst Eberhard. Der junge Alois erlebt die Spannungen zwischen Einsiedeln und Schwyz, nimmt am Ueberfall auf das Kloster und später an der Schlacht am Morgarten teil. (XI)

Nr. 277. *Fritz reist nach China.* Von Klara Wehrli. Was ein zwölfjähriger Bub auf der Fahrt unterwegs und im neuen Land erlebt. (XII)

Nr. 278. *Aus Gottfried Kellers Jugendzeit.* Von Ernst Eschmann. In sechs anmutigen Bildern erzählt Eschmann aus Kellers Kindheit bis zur Flucht zur Mutter Natur. (XIII)

Nr. 279. *Jocko.* Von L. Perrin. Allerlei Erlebnisse mit einem in Gefangenschaft gehaltenen Affen. (X)

Nr. 280. *Lustige Uebungen zu zweit.* Ein Turnbüchlein für unsere Jugend, von Ernst Strupler. Für Buben, im Freien. (XI)

Nr. 281. *Die Armagnaken kommen.* Von Ernst Burkhard. Ein Knabe erlebt die Belagerung der Farnsburg und hört von St. Jakob. Der Krieger Bartli verzichtet aufs geplante Reislaufen. (XII)

Nr. 282. *Die Hunnenschlacht.* Von Viktor Scheffel. Auszug aus «Ekkehard». Wie Audifax und Hadumoth den Hunnenschatz gewinnen. (XII)

Nr. 283. *Unsere kleinsten Pelztiere.* Von Carl Stemmler-Morath. Mäuse, Maulwurf, Fledermaus, Siebenschläfer, Eichhörnchen. Berichte und Erlebnisse, die Verständnis und Liebe zum Tier schaffen. (X)

Nr. 284. *Die wunderbare Taschenuhr.* Von Toivo Kauppinen. Aus dem Finnischen übersetzt von Berthold Laszlo. Moralinreiche Erzählung, für Jüngere berechnet, aber wohl kaum vor dem 10. Jahre verständlich. (X)

Nr. 286. *Die weisse Schlange und andere Grimm-Märchen.* Inhalt: Die weisse Schlange. Schneeweisschen und Rosenrot. Vom klugen Schneiderlein. (VII)

Nr. 287. *Am Feischter.* Prächtige Bilder von der Eisenbahn zum Ausmalen, von Cili Ringgenberg. Mundartverse von Rudolf Hägni. Zwei Lieder von David Kundert. (VII) *Kl.*

Abgelehnt werden:

Globi, der Kinderfreund. Herausgeber: J. K. Schiele. Zeichnungen: Robert Lips. Verse: A. Bruggmann. Globi-Verlag, Zürich. 100 S. Kart. Fr. 3.85.

Seit 15 Jahren erscheinen die Globi-Bücher und haben in 600 000 Exemplaren den Weg in die Kinderstuben gefunden, berichtet mit Stolz der Herausgeber. Darum sei es nun Zeit, das Geheimnis von Globis Herkunft zu lüften und diesen Band allen früher erschienenen als ersten voranzustellen. — Im ersten Viertel von «Globi, der Kinderfreund» erfahren wir denn auch mit Staunen, wie dieses Fabelwesen entstanden ist. Weitaus der grösste Teil des Bandes jedoch enthält Abenteuer und Streiche des Globi, wie wir sie aus den andern 13 Bänden schon kennen. Für uns ist das Erscheinen dieses «ersten» Bandes Anlass, noch einmal grundsätzlich zu den Globi-Büchern Stellung zu nehmen. Wir können sie nach wie vor weder als wertvolle noch auch nur als wünschenswerte Kinderbücher ansehen. Es scheinen uns darin alle Merkmale einer weitverbreiteten Oberflächlichkeit zutage zu treten: Quantität, d. h. hier: unaufhörliche Variierung desselben Themas (es sind 25 Bände geplant!), Sentimentalität statt echter Wärme, Großsprecherei ohne wahren Witz. Daher der grosse Erfolg. Das Publikum ist eben anspruchslos und wünscht gar nichts anderes. Aber ist es nicht schade, schon in den Kindern diesen schlechten Geschmack grosszuziehen? — Der Herausgeber spricht in seinem Vorwort die Hoffnung aus, die wohlklingenden Verse möchten das jugendliche Sprachgefühl bilden. Wir können auch diese Hoffnung nicht teilen. Die Verse sind wohl flüssig, enthalten aber oft gerade die falschen Bilder und ungenauen Ausdrücke, durch welche die Sprache heute mehr und mehr verwaschen wird. *K-n.*

Torsten Scheutz: *In des Teufels Küche.* Flieger-Abenteuer. Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich. 172 S. Geb. Fr. 10.—.

Der Verfasser von «Im Urwald verschollen» hat ein neues Abenteuerbuch geschrieben, das auch in Südamerika spielt. Aber wer das erste Buch kennt, erlebt hier eine Enttäuschung. Das neue ist zwar ebenso spannend wie das erste, aber es ist es auf Kosten der Wahrscheinlichkeit und der psychologischen Vertiefung. Ein lebensgefährliches Abenteuer jagt das andere, und aus jedem retten sich die beiden Helden durch ihre Ausdauer, ihre Geschicklichkeit, ihre Tollkühnheit, ihre unübertreffliche Geistesgegenwart. Dazu ist ihnen selbstverständlich auch der obligate Edelmut eigen: sie setzen ihr Leben für ihre Freunde ohne weiteres und immer wieder aufs Spiel. So ist es nicht verwunderlich, dass auch die Natur ein Einsehen hat und ihnen im Augenblick höchster Gefahr gnädig ein Erdbeben schickt, das zwischen ihnen und ihren Verfolgern eine Erdspalte aufgehen lässt. — Wir lehnen die Großsprecherei eines solchen Buches entschieden ab. *K-n.*

Ludwig Bechstein: *Märchenbuch.* Gesamtausgabe. Verlag: Hans Feuz, Bern. 388 S. Lw. Fr. 11.—.

Der Verlag war hier nicht gut beraten. Als Kinderbuch benötigen wir von Bechstein durchaus keine Gesamtausgabe, sondern nur eine kleine Auswahl der besten Stücke, die nicht auch bei Grimm zu finden sind. Für die grosse Mehrzahl gilt, was Köster in seiner Geschichte der Deutschen Jugendliteratur schreibt: «Seine Sprache reicht an die Schönheit der Grimmschen nicht heran; er ist auch nicht so zurückhaltend gewesen in bezug auf eigene Zutaten». Ohne die gemütvollen Richterbilder wären die Bechstein-Ausgaben vermutlich längst verschwunden. Diese neuen, an sich guten Zeichnungen sind kein vollwertiger Ersatz für jene, sie bieten zu wenig Eigenes. *R. S.*

«Das Jugendbuch». Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6